

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonabend, 30. März 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 64 (2 132) • 9. Jahrgang

Delegierte des XVII. Unionskomsomolkongresses



Natalja Geller ist eine Altersgenossin des Neulands — sie wurde 1954 geboren. Mit sechzehn Jahren meisterte sie den Mechanisatorberuf. Schon vier Jahre steuert sie den mächtigen Schlepper „Krowez“. Natalja ist tonangebend in der Arbeit, Mitglied der KPdSU, Deputierte des Gebietssowjets der Werktätigen-Deputierten. Für hervorragende Arbeitserfolge wurde Natalja

mit der Medaille „Für Arbeitsheldentum“, mit dem Ehrenabzeichen des ZK des Komsomol, „Goldene Ahrer“ gewürdigt. Die Komsomolzen von Zelinograd wählten Natalja zu ihrer Delegierten des XVII. Unionskomsomolkongresses.

Foto: W. Berger

Über den Aufenthalt des USA-Außenministers Henry Kissinger in der UdSSR

Entsprechend einer früheren Vereinbarung wollte der Außenminister der USA und Präsidentenberater Henry Kissinger, vom 24. bis 28. März in Moskau. Er führte Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. Breschnew, und dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko.

Es fand ein Meinungsaustausch über einen weiten Kreis von Fragen statt, mit dem beiderseitigen Interesse sind und mit der Vorbereitung des Besuchs des USA-Präsidenten Richard Nixon in der Sowjetunion zusammenhängen.

auch weiterhin den vorgezeichneten Weg gehen, mit dem Ziel, den Prozeß der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen unumkehrbar zu machen.

Bei der Erörterung der internationalen Probleme galt der Frage der Friedensregelung im Nahen Osten besondere Aufmerksamkeit. Es wurde vereinbart, daß die Seiten eingedenk ihrer besonderen Rolle bei der Genfer Nahost-Friedenskonferenz Anstrengungen unternehmen werden, um die Lösung von Schlüsselproblemen der Nahostregelung voranzubringen.

In den Bestand der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR

In der Republik geht die Nominierung der Kandidaten in den Bestand der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR weiter. Das Republikkomitee der Gewerkschaft der Kulturschaffenden nominierte den Leiter der Abteilung für Parteiarbeitsorganisation des ZK der KP Kasachstans, Orasol Batybekowitsch Batybekow als Kandidaten in den Bestand der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR.

Die Arbeiter, ingenieur-technischen Mitarbeiter und Angestellten der Alma-Ataer Maschinenbaufabrik „S. M. Kirov“ stellten als ihre Kandidaten in den Bestand der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR, die Komsomolzin Tatjana Andrejewna Nekrasowa auf, die als Elektroschlosser arbeitet.

Der Referent — Vorsitzender des Kasachischen Gewerkschaftsrats K. A. Jegisbajew und die Debatte-reder stellten fest, daß das Bestreben der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler, aktiv am technischen Schaffen teilzunehmen, im Wachsen begriffen sei. Das helfe im Rahmen der Beschlüsse des XIV. Parteitages und des Dezemberplenums des ZK der KPdSU (1973) in großen Maßstäben die technische Umrüstung der Volkswirtschaft zu verwirklichen, prinzipiell neue Arbeitsgeräte, Materialien und technologische Prozesse zu entwickeln.

Note an chinesischen Botschafter übergeben

Die Sowjetunion hat am 28. März erneut auf die unverzügliche Freigabe des Hubschraubers und seiner dreiköpfigen Besatzung gedrungen, der am 14. März auf dem Territorium der VR China notgelandet ist. Der den sowjetischen Grenztruppen gehörende Hubschrauber hatte sich bei schlechtem Wetter verfliegen.

Aufgaben der Beschaffungsorganisationen

Am 28. März fand in Alma-Ata eine Beratung der Mitarbeiter von Betrieben und Organisationen des Beschaffungswirtschafts der Kasachischen SSR statt. Mit einer Einleitung eröffnete der Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR B. A. Aschimow die Beratung. Er wies auf die wichtige Bedeutung der weiteren Verbesserung der Arbeit des Erfassungssystems, der vollen Ausnutzung seiner materiell-technischen Basis hin.

Ein Vortrag über die Ergebnisse der Tätigkeit der Betriebe und Organisationen des Ministeriums im Jahr 1973 und die Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU, der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew auf der Festversammlung in Alma-Ata, auf dem 20. Jahrestag der Neulanderschließung, hielt der Minister für Erfassungen der Kasachischen SSR M. D. Dairov.

Wichtige Voraussetzung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt

Von der wissenschaftlich-praktischen Unionsberatung in Alma-Ata

In unserem ganzen Lande weitet sich der sozialistische Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen im vierten bestimmenden Planjahr. Er entfaltet sich unter der Devise „Mehr, besser und billiger produzieren“, fördert den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, hilft neue Reserven für die Erhöhung des Nutzeffekts der Produktion ermitteln und nutzen.

Die Debatte-reder sprachen über den großen Arbeitsaufwand der Werktätigen und Spezialisten der Betriebe und Organisationen für die vorfristige Erfüllung der Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen für das vierte, bestimmende Planjahr weiterentwerfen und nutzen sie neue Produktionsreserven, beheben sie die Mängel, sind bestrebt, sich auf die Getreidernte gut vorzubereiten.

Die Beratung nahm Empfehlungen an und wies auf die Wichtigkeit der weiteren Vervollkommnung der Werkstätten zum technischen Schaffen hin. (KasTAG)

lich-Technische Gesellschaft. Es wurde zugleich betont, daß die Möglichkeiten, die der Wettbewerb für eine weitere Entwicklung des technischen Schaffens bietet, noch ungenügend genutzt werden. Ein Teil wertvoller Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen wird zu langsam ausgewertet.

In der Note wird konstatiert: „Die chinesische Seite hält jedoch entgegen den allgemein gültigen Völkerrechtsnormen den Hubschrauber und seine Besatzung immer noch fest“. Mehr noch, die chinesische Seite versuche unter Entstellung der Tatsachen, der Hubschrauberbesatzung Handlungen zuzuschreiben, die sie nicht beging und nicht die Absicht habe, zu begehen. Entgegen den in der Note der VR China vom 23. März enthaltenen Behauptungen, befanden sich an Bord des Hubschraubers keinerlei Geräte zu Aufklärungs-zwecken.

UNSERE WOCHEMENDAUSGABE

Berlin-Vokalisten Gäste aus der DDR ● Von W. WERNER Seite 2	MÄRZ-REGEN Erzählung ● Von Alexander REIMGEN Seite 3	Poesie, die nach Brot duftet Buchbesprechung ● Von Alexander HENNING Seite 3	NIKOLAI GOGOL ● Zu seinem 165. Geburtstag Seite 4
---	--	--	--

15 Jahre dem Titel treu

Im Jahre 1959 wurde dem Bühnenkünstler des Kulturpalastes der Eisenbahner in Aktjubinsk als einem der ersten in der Republik der Titel Volkstheater verliehen.

In diesem Frühling jährt sich dieses Jubiläum zum 15. Mal. Unser Korrespondent unterteilt sich mit dem Regisseur des Volkstheaters, dem 1961 ununterbrochen das Kollektiv anleitete.

Bühnenstücke und literarisch-musikalische Kompositionen auf. Bevor die Schauspieler des Theaters ein neues Stück einüben, werden das Bühnenstück, der Schauplatz, die Vorgänge des Stückes richtig zu begreifen, sich leichter in ihre Rollen einzufühlen. Während der Arbeit an einem Bühnenstück finden im Theater regelmäßige Unterrichtsstunden statt, wo die Schauspieler ihre Sprachtechnik und andere Momente ihrer Bühnenmeisterschaft vervollkommen. Eine der wichtigsten Vorbereitungen in der Gestaltung der schöpferischen Arbeit ist strenge und bewußte Disziplin aller Mitglieder des Kollektivs, von Bedeutung ist auch die Tatsache, daß die Beziehungen zwischen den Laienschauspielern warm und herzlich sind. Im Volkstheater finden systema-

Nach Treffen der Schauspieler mit den Zuschauern. Es werden dabei Aussätze aus Stücken aufgeführt, die Laienkünstler erzählen über ihr Schaffen, und es findet ein Meinungsaustausch darüber statt.

Das schöpferische Kollektiv des Volkstheaters — das sind 60 Kunstfreunde verschiedenen Alters und verschiedener Berufe, doch vereint durch die Liebe zur Bühne. Als echte Enthusiasten widmen sie ihre ganze Freizeit der Lieblingsbeschäftigung. Viele beteiligen sich an der Laienkunst seit 10-30 Jahren — der Fahrer Boris Nikolajew, die Mitarbeiterin des Fernsehstudios — Tania Eberhardt, der Lockführer Viktor Linnik, der Bauarbeiter Sergej Wassilewski, der Student Sacha Zyganow, der Maler Salawat Juwakajew und viele andere.

Das Volkstheater hat sein Studio, wo sich gegenwärtig 16 Jungen und Mädchen beschäftigen. Hier wird die Reserve für das Theater herangebildet.

Schöpferische Rechenschaftsberichte sind zur guten Tradition geworden. Festlich wurden hier der 80. Geburtstag und 50 Jahre schöpferischer Bühnentätigkeit des Veteranen des Theaters Alexander Korenitschenko und der 70. Geburtstag und 50 Jahre Bühnentätigkeit von Michail Sirasidinow gefeiert.

Viele der ehemaligen Zöglinge von A. Goldstein wirken heute als Berufsschauspieler in verschiedenen Theatern des Landes: Viktor Woll — in Workuta, Wera Pogorelowa — in Alma-Ata, Pawel Tschikow — in Orenburg, Swjatoslaw Laschokw — Verdienter Schauspieler der RSFSR, Galina Ljapina — im Theater der Sowjetarmee, Viktor Borzow — im Maly Theater in Moskau.

Neuland — mein Heimatland



Im Kulturhaus von Krasnosnamenka fand eine Rayonsschau der Laienkunst unter der Devise „Neuland — mein Heimatland“ statt.

Die Laienkunst hat hier in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Der Leiter der Kulturbauktion Wladimir Tabakow teilte mit, daß diese Schau mit den vorhergehenden nicht zu vergleichen sei. Man kann von perspektivischen Laienkunstkollektiven sprechen. Vor allem wäre die Massenbeteiligung hervorzuheben. Die Laienkunstschau in Krasnosnamenka zeigte echte Talente, und bewies, daß die Laienkunstkollektive dort Erfolge erzielen, wo ihnen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Besonders sind einige Kollektive und Solisten hervorzuheben. Das sind die Laienkunstler aus den Sowchoses „Uschakow“, „Kommuna“, „Burewestnik“ und „Pollaowski“. Diese Kollektive erkämpften die ersten Plätze, Diplome und Auszeichnungen. Die Laienkunst-

rinnen Nadescha Flerk aus dem Uschakow-Sowchos, Schanschaja Kuanyschbajewa aus dem Sowchos „Kommuna“, Ludmila Korkina aus dem Sowchos „Krasnosnamenski“, Lydia Emich, Tatjana Komarowa und Tamara Jaschitschenko aus dem Sowchos „Burewestnik“ und viele andere, ernteten Beifall.

Es ist erfreulich, daß viele Sowchosedirektoren und Parteisekretäre der Laienkunst gebührende Achtung schenken, für ihre Weiterentwicklung sorgen. Das sind der Direktor des Uschakow-Sowchos F. F. Politshuk, der Parteisekretär W. A. Kiritschenko, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees A. I. Awstrijski, der Sekretär des Komsovetkomitees R. M. Butnik u. a.

In der Frühjahrssaison werden die Laienkünstler die Feldbaugruben mit ihren Konzerten erfreuen.

J. SCHLOSS
Gebiet Zelinograd
UNSER BILD: Tatjana Komarowa, Lydia Emich und Tamara Jaschitschenko aus dem Sowchos „Burewestnik“ singen ein Lied über das Neuland.
Foto: I. Salmuchanbetow

Die Kranführerin singt weiter

Dieses hohe schlanke Mädchen aus Wolgograd hat man auf den Bühnen der Konzertsäle in Berlin und Magdeburg, Brüssel und Antwerpen gesehen. Über die meistwahrscheinlich dargebotenen modernen sowjetischen Liedern über ihre seltene Stimme (Mezzosoprano) waren die Zuhörer überall entzückt. Und man sollte ihre Verwendung sehen, als der Anführer der Sängerinnen vorstellte und mitteilte, daß Valentina Popowa Kranführerin des Wolgograder Hüttenwerkes „Roter Oktober“ ist.

Walja kam nach dem Krieg in Stalingrad, in der Familie eines angestammten Hüttenwerkers zur Welt. Ihre Eltern arbeiteten im Werk. Eines Tages brachte Vater die 7jährige Walja in den Kulturpalast des Werks und bat, sie in den Chor aufzunehmen. Und als das Mädchen nach einem Jahr zum erstenmal auf die Bühne trat

und den Kollegen des Vaters ein Konzert gab, war seine Freude grenzenlos. Er träumte von dem Tag, da Valentina eine Berufsängerin würde.

Heute ist Valentina Popowa Solistin des Volksesembles „Wolshanschtschka“. Der Vater erlebte das Aufblühen des Talents seiner Tochter nicht. Er starb mit 39 Jahren von dem Kriegswunden. Es blieben 3 minderjährige Kinder zurück, und Valentina war die älteste. Fast ein Jahr war sie im Kulturpalast nicht zu sehen. Mit großer Mühe gelang es der Mutter, Walja zu überreden, daß sie den Chor weiterhin besuchte: Die Lehrer schätzten Waljas vokalische Fähigkeit hoch ein.

Als Walja die Mittelschule hinter sich hatte, sagte der Direktor des Kulturpalastes: „Wir möchten dich fürs Konservatorium empfehlen.“ „Ich habe mich entschlossen, ins Werk zu gehen“, erwiderte das Mädchen, „zur Ma-

in die Halle. Als Kranführerin.“ „Du hast doch eine seltene Stimme!“, „Nein!“, antwortete Walja entschlossen. „Ich werde nach der Arbeit singen. Mir gefällt der Beruf der Kranführerin. Außerdem muß ich Mama helfen. Denn es ist ja für sie nicht leicht, uns drei Kinder großzuziehen.“ „Die Reise in die Kindheit“ Walja mit viel Begeisterung. Nach einem halben Jahr vertraute man ihr schon selbständige Arbeit an.

„Ich kann über ihr musikalisches Talent nicht urteilen, technische Fähigkeit aber besitzt sie. Sie kann ein guter Ingenieur werden“, äußert sich der Hallenleiter Wjatscheslaw Portosko über Popowa.

Das Singen — ihre größte Leidenschaft — vergibt Walja nie. Vor Jahren gründete sie zusammen mit den anderen Enthusiasten im Kulturpalast des Werks das Ensemble „Wolshanschtschka“.

Sie nahm nicht nur selbst daran teil, sondern brachte auch ihre jüngeren Geschwister mit, die ebenfalls im Hüttenwerk tätig sind.

Weit bekannt wurde das Ensemble vor 5 Jahren, als es im Laienkunstwettbewerb in Wolgograd siegte. Die Belohnung für die Sieger war eine Reise nach Finnland.

Danach kamen die Darbietungen in Belgien, in der DDR, nie von verdientem Erfolg gekrönt waren. Solistin aller Konzerte war Valentina Popowa.

Mehrmals lud man die Junge Sängerin in Berufssembles von Moskau, Swerdlowsk, Krasnojarsk, Woronesch ein. Walja hat die bezugslos ihre feste Meinung: „Ich will das Werk nicht verlassen, es bereitet mir Genugtuung, soich einen Kolod wie meinen Kran zu lenken. Auch vom Kulturpalast, wo man mir half, Sängerin zu werden, will ich nicht scheiden. Ich möchte eine polytechnische Hochschule besuchen und Ingenieur werden.“
P. GOLDEWSKI (APN)

Gäste aus der DDR

Berlin-Vokalistin

Diejenigen, die gekommen waren im Flut der modernen Schlager über sich ergehen zu lassen, waren enttäuscht. Eine angenehme Überraschung gab es dafür: jenen Teil des Publikums, der beirrt hatte, die Musik werde wie es bei den heutigen Estradenorchestern üblich ist, sehr laut sein. Das Konzertprogramm unterschied sich merklich von den gewöhnlichen Estradenprogrammen.

Es gab etwas erstaunlich Frisches. Dieses Neue bestand darin, daß man sich der Musik der Vergangenheit zuwandte, diese jedoch auf neue Art interpretierte.

Das Ensemble „Berliner Vokalistin“ ist mit modernen elektrischen Musikinstrumenten ausgerüstet. Doch eben das Programm der zwanziger Jahre, die Lieder, die Ernst Busch singt, und Volksweisen verschiedener Völker der Welt veranlassen die Musikanten und Sänger, recht vorsichtig, mit feinem Gefühl und Takt diese Instrumente zu spielen. Und doch bieten letztere die Möglichkeit, den Volkliedern modernen Klang zu verleihen. Daher auch das Frische. Sogar als das Ensemble Liang von Schubert darbot, empfand man die elektrischen Instrumente für diese Musik keinesfalls als störend.

Ich unterteil mich mit dem Leiter des Ensembles „Berliner Vokalistin“ Manfred Leimer.

Er erzählt, daß das Ensemble seit vier Jahren besteht. Zuvor hatten die Künstler etwa zehn Jahre im Erich-Weiner-Chor der Nationalen Volksarmee gesungen. Als es gegründet wurde, stellte man sich die Aufgabe, zum Unterschied von den vielen Estradensembles der DDR nicht den weitverbreiteten ultramodernen Schlager zu huldigen, sondern die eigene Art der



Charlow W. WERNER

Tiefer Eindruck

Schon längere Zeit wird auf der Bühne des Zelinograd Theaters M. Roschtschin mit andauerndem Erfolg aufgeführt. Dieser Erfolg ist darauf zurückzuführen, daß dem Werk das ewig neue Thema — die Liebe zu den jungen Menschen zugrunde liegt.

Natürlich haben die Leistungen der Schauspieler und des Regisseurs I. Sernjagin auch dazu beigetragen.

Es scheint, als ob die Schauspieler auf der Bühne nicht ihre Rollen spielen, sondern leben. Solche Wahrheitstreue und Einfühlungsvermögen hinterläßt einen bleibenden Eindruck auf die Zuschauer.

Bücher in 132 Sprachen

Über 4 Millionen Ausgaben in 132 Sprachen der Völker der Welt werden in der Staatlichen Unionsbibliothek in Moskau aufbewahrt. Alljährlich wird sich die Bibliothek um 42.000 Bücher vervollständigen. Ihre Fonds werden von Lesern über 2.500 Bibliotheken aus 450 Städten der UdSSR und 70 Bibliotheken aus 25 Auslandsstaaten benutzt.

Der Direktor dieser Bibliothek, Kandidat der Geschichtswissenschaften I. A. Gwischian, erzählt über die Tätigkeit dieser Institution folgendes:

Die Staatliche Unionsbibliothek für Fremdsprachenliteratur wurde kurz nach der Oktoberrevolution gegründet. Damals betrug ihr Bestand Hunderte Bände. Die Zeit ist diese Institution zur zentralen Aufnahmestelle der ausländischen Literatur in unserem Land geworden. Seiner architektonischen und Innenausstattung nach entspricht das Gebäude in der Uljanowstraße, das 1966 speziell für die Bibliothek errichtet wurde, den höchsten Kriterien des Bibliothek- und Bibliographiewesens. Die Fläche aller Bibliotheksräume beträgt 24.000 Quadratmeter. Das Hauptgebäude hat 5 Stockwerke und die Bücher — 8. Letztere ist mechanisiert, mit abschaltbarem Fließband und einer Rohrpost versehen, die es ermöglichen, dem Leser die nötigen Bücher im Laufe von 10-15 Minuten auszuwählen. Im Gebäude gibt es 14 Lesesaal- und 2 Konferenzsäle, Ausstellungsräume.

Das wichtigste ist aber der Bücherfonds der Bibliothek, der von großen kulturellen und wissenschaftlichen Wert ist. Die Literatur über Kunst zählt z. B. 50.000 Bände und widerspiegelt mehrere Strömungen der Weltkunst. Dieser wertvollsten Sammlung gehören die einzigartigen Shaespareiana (etwa 6.000 Bände), Bücher zur Geschichte und Kultur Spaniens, die die Antifaschisten von Madrid 1938 der Sowjetunion schenkten.

Die Sammlung aus 150.000 Bänden zu verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften besteht aus Nachkriegsausgaben und widerspiegelt das heutige Bildungsniveau der Menschheit.

Jeder der 14 Lesesaal entspricht

einer bestimmten Fachrichtung. 3 Säle sind für wissenschaftliche Mitarbeiter und Spezialisten bestimmt, der gemeinsame Saal — für Studenten der Hochschulen und Oberschüler.

Den Besuchern steht eine Phonothek mit über 5.000 verschiedenen Benennungen von Tonkassetten, Diat und Leihfilmen in 40 Fremdsprachen zur Verfügung.

Die Staatliche Unionsbibliothek für Fremdsprachenliteratur leistet eine wichtige informatorische und wissenschaftliche Arbeit, gibt Kataloge, Bulletin, bibliographische und biographische Verzeichnisse, Nachschlagebücher heraus.

Der Auskunfts- und Informationsdienst der Bibliothek erteilt den Lesern alljährlich über 100.000 mündliche und schriftliche Ermittlungen zu verschiedensten Fragen.

Unser Lektorenbüro ist ein eigenartiges internationales Kulturzentrum, das von Hunderten Wissenschaftlern und Kulturschaffenden aus dem Ausland besucht wird.

Wir tauschen Bücher mit 1.500 Bibliotheken, Verlagen, Universitäten, wissenschaftlichen Institutionen aus 80 Ländern der Welt aus. Besonders ersprießlich entwickelt sich die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern — im Fonds unserer Bibliothek gibt es über eine halbe Million Bücher und anderer Ausgaben in Sprachen der Völker der Sowjetunion. Seitens dieser Bibliothek jährlich etwa 10.000 Bücher an unsere Freunde, Völkern und Nationen kommen.

Die internationalen Beziehungen der Sowjetunion auf dem Gebiet des Bibliothekswesens fußen auf Interpellationen, Konferenzen, Symposien und Protokollen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit, die von der UdSSR mit 57 Ländern aller Kontinente der Welt geschlossen worden sind.

(APN)

Mit schwärmerischer Begeisterung

Charakter ihrer Heldin, einer Zeitgenossin, nicht zu enträtseln brauchte.

Sie bezauberte die Zuschauer durch ihre Jugend, ihren Charm, Aufrichtigkeit. Freilich, die musikalische Begabung der Künstlerin hatte auch viel zu sagen, denn der Film wurde im Genre der musikalischen Revue gedreht.

Man kann behaupten, daß Raissa gleich am Anfang ihrer Künstlerlaufbahn Kraft genug besaß, die Filmschablone zu überwinden. Da durch erwarb sie das Recht, an anderen Filmen mitzuwirken.

Sie spielte Haupt- und episodische Rollen in diesen Filmen: „Die Leugnung“ (Kamila), „Mein lieber Junge“ (Brigadier Bibigul), „Im Spaß und im Ernst“ (die Freundin des Studenten), „Ich liebe Kosha“ (Lehrerin Matrosowa), „Die Reise in die Kindheit“ (Tokal), „Am Fuße des Naisats“ (Dina), „Kys-Shibek“ (die Frau des Chans).

Es ist scheinbar alles einfach, wenn die Künstlerin ihre Arbeit als Hauptsache betrachtet. So führt sie fort, diese Rollen zu spielen und die gewohnte Maske der „sympathischen Zeitgenossin“ zur Schau zu tragen. Die Regisseure geben sich keine Mühe, in diesen fertigen Gestalten etwas anders zu sehen.

Besonders traurig war das Spiel der Künstlerin im Film „Naisat“.

Wenn man Raissa Muchamedjarowa fragt, wie ihr Weg in die Filmkunst begann, antwortet sie scherzend:

„Man hat mich auf der Straße gefunden.“ Die Geschichte scheint ganz einfach zu sein, wie viele andere: eine zufällige Wahl, wie es oft bei Laienkünstlerinnen vorkommt, deren hübsches Gesicht und anziehendes Auftreten die Einladung für die Rolle bestimmt, und nachher, wenn der Film fertig ist, hat man sie bald vergessen.

Raissa Muchamedjarowa erzählt: Als man mich hat, als ich im zweiten Studienjahr an der Hochschule für Fremdsprachen studierte. Zu uns ins Institut kamen der Filmregisseur Zol Tun In und sein Assistent Balrakow. Sie suchten ein Mädchen für die Rolle der Aigul im Film „Das Lied ruft“.

Sie hielten mich schon auf der Straße ein und machten mir den Vorschlag, zur Probe zu kommen. Es hatten sich fünfzig Mädchen eingekunden, doch schließlich blieben für den Wettbewerb nur drei Anwärterinnen.

Als man mich hat, eine Episode zu spielen, stellte ich Aigul als ein schwärmerisches, begeistertes Mädchen dar. Ich siegte im Wettbewerb und wurde für die Rolle Aigul beauftragt.

Und dann kam es so, daß die erste Arbeit für die Filmkunst und im Film „Das Lied ruft“ (Regisseur Volkskünstler der UdSSR Sch. Aimanow) die beste wurde. Es lag wohl daran, daß es die junge Schauspielerin gar nicht nötig hatte, sich etwas ausdenken, den

Charakter ihrer Heldin, einer Zeitgenossin, nicht zu enträtseln brauchte.

Wahrscheinlich doch, denn plötzlich gab es eine wilde Wendung zum Theater. Sie wird Schauspielerin, gründlich systematisiert, Zuschauer und spielt dort bald eine führende Rolle. Das Theater gab ihr die Möglichkeit, nicht oberflächlich, sondern von Schauspiel zu Schauspiel skrupulös die Geburt und das Werden der Gestalten zu verfolgen. Jetzt konnte sie ihre bisherige Schauspielerei analytisch, gründlich systematisieren und doch nicht aus ihr manchmal, daß sie nicht aus dem Trugschluß herauskommt. Dann kam der Film des Regisseurs A. Karakabajew „Die Reise in die Kindheit“ auf die Leinwand. Eine wahrheitsgetreue, spannende Geschichte aus den dreißiger Jahren in Kasachstan.

Diese Gestalt macht tiefen Eindruck. Wir wollen nicht darüber streiten, wessen Verdienst das ist — des Regisseurs oder der Künstlerin. Eins steht fest, daß Muchamedjarowa bewiesen hat, was für Möglichkeiten für den Schauspieler in dessen schöpferischer Palette stecken. Sich von der Schablone loszureißen und frisch gewagt auf neue Art zu spielen — das ist schon etwas.

Auch im Theater hat Raissa Muchamedjarowa mehrere Rollen gespielt, über die man in der Presse lobend schrieb und auf die die Öffentlichkeit aufmerksam wurde. Es macht Freude, daß die Künstlerin ununterbrochen auf der Suche nach eigenen Wegen ist, und mögen sie auch mit Dornen besät sein.

Raissa Muchamedjarowa beantwortete die Fragen der Journalisten über ihren sehlichsten Wunsch wie folgt: „Ich möchte zu Herzen gehende, wahrheitsgetreue Gestalten erschaffen, mich mit einem Drehbuch zu tun haben, über dessen Inhalt man lachen und weinen kann, und das sofort den dringenden Wunsch weckt, auf den Aufnahmeplatz des Filmstudios zu eilen.“
Alma-Ata N. BABOSCHIN

Lehrreich für die Jugend

Dieser Film erzählt von der Formierung des Charakters der Jugendlichen, ist den Schülern der technischen Berufsschulen gewidmet. Das ist ein wichtiges Thema, denn es sind Lehranstalten, die hochqualifizierte Arbeiter ausbilden

und den Zöglingen heute auch allgemeine Mittelschulbildung geben. Da gibt es immer noch falsche Anschauungen über diese Schulen, wie sie der Leiter der Lehrabteilung einer Mittelschule Jegor Semjonowitsch vertritt.

Er rät seiner Schülerin, sie solle lieber in die Berufsschule gehen, vielleicht wird man dort einen Menschen aus ihr machen. In 8 Jahren brachten es die Lehrer der Schule, in der das Mädchen lernte, nicht fertig, Julia für das Lernen

zu interessieren und nun soll die Berufsschule sie in 4 Jahren unterziehen.

Jegor Semjonowitsch (Schauspieler Michail Kusnezow) hält die moderne technische Berufsschule also für eine Art Verbesserungsanstalt, in die man schwererhörbare Halbwüchsige steckt. Dieser Standpunkt wurde schon längst verworfen. Auch dort in der Berufsschule muß man fleißig lernen und sogar noch angestrengter, weil es das erweiterte Programm von heute verlangt.

Meines Erachtens ist das ein großer pädagogischer Fehler von Jegor Semjonowitsch und der Hauptkonflikt des Films. Doch nicht dieser Lehrer zwang das Mädchen — die Hauptheldin des Films Julka, die Irina Wariel verkörpert — die Schule zu verlassen und in die Berufsschule zu gehen, was die Bekanntheit mit ihrem Altersgenossen Kolja (Schauspieler Viktor Zarkow), der auch dort lernen wollte.

Der Junge hat ganz andere Pläne als Julka. Sein Entschluß reißt

Elfriede REUSCH

Traum vom Frühling

Urwälder malt der Frost an die Fensterscheiben.
Der Wind heult um die Ecken der Häuser, pfeift in den Schornstein, läßt den lockeren Schnee die Straße entlang tanzen.
Die Sonne hängt wie eine verblaßte Blume am grauen Himmel über dem Waldesrand.
Sie ist weit, weit und beißt sich nicht näherzukommen.
Ein Weichen noch wird sie zaudern, aber unsere heiße Sehnsucht nach dem Neuen wird sie näherzaubern.
Schäumende Bächlein werden fließen, Gras und Blumen aus der Erde sprießen...
Gibt das ein Leben und Treiben, wenn der Winter die Felder räumt!
Aber hab ich mich nicht zu weit in den Frühling hineingeträumt?
Es blühen ja noch immer märchenhafte Eisblumen an den Scheiben in meinem Zimmer.

Friedrich BOLGER
Aus Kaissyn KULIJEW

Hände

Sei, meine Hand, die fleißige, feste Arbeitshand, die Worte schmiedet und den Hammer schwingt gewandt.
Sei, meine Hand, des Bauern schwielig harte Hand, die, wenn der Frühling kommt, den Samen streut ins Land.
Das Gute wie das Böse — kommt von Menschenhand. Sie bauen Städte auf und — setzen sie in Brand.
Sie bringen oft uns frohe, oft auch trübe Stunden. Sie schlagen Wunden uns und heilen unsre Wunden.
Verschiedene Menschen treffen wir auf Schritt und Tritt. Verschieden ist ihr Name, ihrer Augen Schnitt;
ihr Mund geformt, ihr Augenpaar gespannt. Es gibt die Hand des Henkers und des Meisters Hand.
's gibt Hände, die nur Unheil stiften, Unfug treiben, und solche, die „Politawa“ und „Othello“ schreiben.
Die einen Hände pflanzen Blumen, liefern Brot. Die andern wetzen Dolche, säen Mord und Tod.
Sei, meine Hand, die fleißige, feste Arbeitshand, die Worte schmiedet und den Hammer schwingt gewandt.

Rudolf JACQUEMIEN

ROSEN

Posa Pflug zu eigen

Ich habe Rosen aller Art gesehen bei meinen Fahrten durch die weite Welt, sah sie in Gärten blühen, in Vasen stehen, im Treibhaus glühen und unterm Himmelszelt.



Kadyr MURSALIJEV

Die eigne Frau — ein jeder sieht's ohne Mühe ein — sie scheint zuweilen blöder und garstiger zu sein. Die fremden aber Frauen, ach, sind die tugendreich! Sie, diese fremden Frauen,

sind hübsch und klug zugleich. Die eigne Frau — ein jeder sieht's ohne Mühe ein — vernünftel viel zu blöder und könnte jünger sein. Doch ob noch so gefallen die andren, die es gibt, in wen bliebst du von allen am innigsten verliebt?...

Nachdichtung: R. Leis

Sah Kletterrosen grüßen von den Wänden, Buschrosen prägen in tieferer Pracht, Teerosen golden glühen in Frauenhänden, und sah auch Rosen, dunkel wie die Nacht.

Bewundernd stand ich vor den Rosenblüten, von ihrem süßlichschweren Duft berauscht, vergaß, vor ihren Dornen mich zu hüten, hab ihrem heißen Flüstern gern gelauscht...

Doch lieber als die Pracht der Edelrosen, die fast schon grenzt an stolze Eitelkeit,

ist mir das Rosaweiß der Heckenrosen, ihr zartes, taubepertes Blütenkleid.

Sie blühen im dunklen Grün am Waldesrande, ihr herber Duft betäubt die Sinne nicht, vom Wegrand winken sie in jedem Lande, schlicht wie die Veilchen, wie Vergämeinnicht.

...Wie schade, daß wir auf dem Lebenswege meist nur die Pracht der Edelrosen sehn und achlos, wie an einem Dorngehähe, am Heckenrosenstrach vorbeigehn.

Literaturseite

ERINNERUNG

Wird dein Name nur genannt, summen Bienen um mich her; glückliche Gedanken sind's locken mich ins tiefe Meer der Erinnerung.

Und die Brust wird stolz und weit, besser schmeckt dann Speis und Trank. Heller mir die Sonne scheint, Seele singt ein Lied zum Dank der Erinnerung.

Was auch noch geschehen mag, ist es fröhlich oder schwer, kommst du oft im Abendrot tröstend, leise zu mir her in Erinnerung.

Und ich klage dir mein Leid, fühle deinen Händestrich, in den Lüften schwebt dein Lied, Sorgen rasch verlassen mich bei Erinnerung.

Olga RISCHAWY

Daina AVOTYNJA

AUERHAHNE IM FROHEN FROHLING
Zeichnung: W. Mansja

Man besneidet die Zweige im Winter, Solange die Bäume noch schlummern. Es verstimmen, Vernarben die Wunden, Bis die Bäume im Frühjahr erwacht sind. Und dann treiben Die Wurzeln von neuem Frische Säfte Hinauf zu den Wipeln.
Komm Und nimm sie mir ab, Meine müden Gedanken, Solange die Bäume noch schlummern...

Aus dem Letztlichen von Nora PFEFFER

Poesie, die nach Brot duftet

Buchbesprechung



Hätte nicht gedacht, daß sich so winziges Büchlein so reichlich Brotduft verbreiten könnte. Es handelt sich um ein Bändchen Gedichte von Woldemar Spaar welches ganz am Ende 1973 der Altair-Buchverlag in die Welt gesetzt hat. Zu diesem Zweck sind bloß 43 Eigengedichte und 9 Nachdichtungen verwendet worden, dazu auf Seiten des kleinsten Formats. Polygraphisch ist das Büchlein sehr schlicht gestaltet, allerdings hat sich der Maler G. Wilms an der Gestaltung des Einbands viel Mühe gegeben: drei schöne Ahren, eine Kornblume, der Name des Autors und der Titel des Büchleins. — Die Ahren — blau, der Name — rot, der Titel — dunkelblau. Diese Ausstattung trägt auch schon etwas zu dem Brotduft bei. Am meisten tut es aber die eigenartige Kunst des Dichters.

Woldemar Spaar versteht den Naturscheinungen, die er in seine Gedichte hineinfaßt, insbesondere dem Wind, vermischt elementar menschliche Wärme mit Leben einzuhauchen: z. B. „Der Wind bläst sich vergessens an ihm (am Steppenland) die Lippen wund“ („Am Waldschutzstrelchen“), oder „macht kuschelnd sich ein Bett der Wind“ („Abend im Feld“). Am menschlichen aber führt sich der Frühlingwind auf: „er jubelt — es ruht sich nicht — und blitzt froh ins Frühlinglicht“... „Ein Purzelbaum! Ein tolles Weh! Umarmt die Köchln vor dem Bau und küßt sie frühlingssternen, als wolt er ihr Ohr vertraut ein Herzgeheimnis flüstern...“

Diese Fähigkeit Woldemar Spaars, Naturscheinungen zu veranschaulichen, verleiht vielen Gedichten ungewöhnliche Lebhaftigkeit und auch Kraft. Im „Neulandgarten“ „haucht“ schon der ganze Frühling Leben und „hüpft übern Zaun“ und „wieselt und tanzt um die Bäume“, „er webt es und freut sich, es endlich zu schauen — das Bild unser sehnheltesten Träume.“ Die zwei Schlüsselzeilen beweisen, daß es im Vertrauen, daß immer im Neuland er bliebe... „Überaus reichhaltig an Gestaltung erweist sich das Gedicht „Liebe“. Allein das Bild — der Pfad, den ich mit ihr durch Dornen ging, drauf hat ein Herz am Herzen sich entzündet, daß selbst das Herz der Steppe Feuer fing“ — ist tiefgründig und gewinnend. Nicht minder — die

Schlüsselzeilen... Die Liebe wächst aus zartem Kelch der Pflanzen aus Duft, aus jedem Körnchen deines Goldes... Ein reizend menschliches Bild schaut auch dem Leser aus der ersten Strophe des Gedichts „Nach dem Regen“ entgegen. „Ein Fenster im Himmel, aus Wolken und Licht, aus Zacken und Bogen gezimert. Hervor lacht die Sonne, ein Mädchenesicht, von blauesämdem Kopftuch umflumert. Solch ein Bild kann nur ein echter Dichter erblicken...“

Auch die Schlüsselzeile des Gedichts „Der Gärtner“ — „Die Hände sprechen Bände“ packt durch ihren sinnigen Lakonismus. Es gelingen dem Autor mächtig auch bedeutsame Sammelbilder. So „Im Bus“. Die Schneefülle draußen verursacht verschiedene Reaktionen: „Doch draußen — secht ein lustig Flockentreiben. Stille lacht in sich hinein der Traktorist: Das lob ich mir! Das ist ein Glückwunschsreiben für uns, zur neuen Ernte, daß ihr's wisst...“

Im Gedicht „Der Morgen“ findet der Dichter noch einmal Herzensworte, um das Neuland zu preisen: „Ich habe dich Jungfernländ, auf ewig lieb, seitdem, in Fülle Säfte sagend, das erste Samenkorn hier Keime trieb...“ Auch die Nachdichtungen sind dem Brothema gewidmet. Woldemar Spaar wählt zu diesem Zweck ausgezeichnete Reime von Tatjanischewa, von Alexej Smolnikow u. a. — „Einst in Smolny, in welchem selbst Lenin dem Brot sein Lob spendet, ist eine seiner besten Nachdichtungen.“ Das Büchlein ist nicht groß, aber wie sagt doch das russische Sprichwort — mal solok, da dorog! („klein, aber fein...“)

A. HENNING



„Wie soll ich's dir erklären, Mama? Männer irren sich auch...“
Großmutter Barbara kam in Verwirrung. Gleich wird er wieder nach Emilie fragen. Emilie selbst konnte jeden Augenblick kommen. Mühte ihn der Satan wieder ins Haus bringen! Wenn Emilie ihn wieder annimmt, dacht sie, ist es mit der Ruhe wieder aus. Von Ewald ist nichts Gutes zu erwarten, der ist „verdorben“. Er setzt ihr noch ein Kind hin und verduftet, ist doch selbstverständlich. Was tun?
„Wie hast du uns aufgefunden?“ fragte sie, um ihn abzulenken.
„Wie? Ganz einfach: durch die Zeitung. Milja ist doch unter den Ausgeschickten. In der Aufbereitungsfabrik hat man mir eure Adresse gegeben.“
„So!“
Ewald stützte den Kopf in die Hände.
„Sag mir endlich, wo Milja und Woldi sind?“
Großmutter Barbara ließ sich ihm gegenüber am Tisch nieder. Sie fühlte plötzlich eine Erleichterung in sich.
„Ewald, du bist zu spät gekommen“, sagte sie.
„Warum?“
„Emilie ist mit ihrem Manne nach Michailowka gefahren. Zu seinen Eltern. Haben doch zwei Rinderg.“
Ewald zog hastiger an seiner Zigarette.
„Ist nicht wahr...“

„Was ist nicht wahr?“
„Daß sie verheiratet ist. Man hat mir auf der Fabrik...“
„Milja! Was wissen die Denks wolle, außer dir gibt es keine Männer mehr auf der Welt. Viktor Iwanowitsch ist Ingenieur. Ein solider, angesehener Mann.“
„Du spinnt, Mama.“
„Das war zuviel für die Alte, sie fühlte sich erlapp. Resolut stand sie auf. „Laß mal das! Mama, Mama! Ich bin schon lange nicht mehr deine Mama. Und will sie nie mehr werden.“
Im Flur ging jemand. Großmutter Barbara hastete zur Tür. Ihr Herz pochte ihr bis in die Kehle hinein. Sie krallte die Finger in die Zipfel ihres Kopftuches, das sie um die Schultern hängen hatte. Emilie mußte gewarnt werden, sie sollte verschwinden. Lieber Heiland, steh mir bei!
Mit einem Ruck öffnete sie die Tür — und atmete erleichtert auf. Es war die Nachbarin, die eine Bratplatte ausleihen wollte.
Großmutter Barbara ging auf ihr Zimmer um sich zu sammeln. Mag kommen, was will, dachte sie. Nützlich sind keine Sünden. Hat ihre Mutter noch immer gesagt. Die Alte kam auf einen neuen Gedanken. Sie suchte etwas in ihrer Kleiderkiste.
Nach einer Weile kam sie mit einem Album in der Hand zurück. Sie schlug es auf, wühlte in der Umgegend verschiedener Fotos, die ungeordnet zwischen den moosgrünen Pappblättern lagen, und zog endlich ein größeres Foto hervor.

„Hier sind wir alle beisammen“, sagte sie „so gelassen, wie es nur ging. Emilie, ich, Woldi und Viktor Iwanowitsch“, erläuterte sie.
Der Schlag schien zu sitzen, sie merkte, daß Ewald die Farbe aus dem Gesicht wich. Er zündete sich eine neue Zigarette an und wandelte den Blick nicht von dem Lichtbild.
Der Mann in der Kontrollbude am Fabrikort hatte ihm also doch nicht die Wahrheit gesagt. Auf seine Frage, ob die Glückseligkeit sei, sagte er: „Soviel ich weiß...“ Möglich, daß er es auch nicht wußte, denn, wie Ewald merkte, kannte er die Frau näher nicht. Er wußte nur, daß sie in der Tschapajewstraße im neuen Häuserblock wohnte. Nach der Hausnummer mußte sich Ewald an Ort und Stelle erkundigen.
So, nun war sein Plan gescheitert. Seine ehemalige Schwiegermutter nahm nie ein Blatt vor den Mund, sagte die Wahrheit. Ist ja alles möglich, solche Frauen wie Emilie finden sich bald einen Mann. Sind immerhin Jahre vergangen.
Ewald war von Beruf Elektriker. Er arbeitete in einem Sowchos in Kasachstan. Er gehörte zu jenen Männern, denen die Liebe keine Schwierigkeiten machte. Schon als Bursche war er stattlich gebaut, hatte von der Natur alles bekommen, was einen schönen Mann ausmacht. In seinen Jugendjahren wechselte er ohne Bewußtseinsblöße oft die Mädchen, bis er, wie er meinte, an Emilie „hängenblieb“. Kaum ein Jahr verheiratet, überredete er sich, daß er nicht das Beste gewählt habe. Lüstern blickte er je-

der jungen Frau nach, vermutete in ihr jenes Ideal, daß ihm vorschwebte. Und doch bedrückte ihn immer etwas an der beaugelten Frau nicht. Im Geiste unternahm er Transplantationen, versetzte zum Beispiel die Brust der einen Frau an eine andere, die schöne Beine hatte. Manchmal wagte er es, einen ganzen Kopf auszuwechseln, denn das andere an der Frau „war zu geräuschen“, nur die massige Nase oder die Sommerprossen mit denen Gott die Arme reich gesegnet hatte, verletzten sein ästhetisches Gefühl. So „experimentierte“ Ewald hin und her und vernachlässigte seine Familie. Er wurde groß zu Emilie, erwiderte ihre Liebeskosen mechanisch. Eines Tages verschwand er.
Die Blondine am Schanktisch im Restaurant, die er sich anlegte, war zwar kein unschuldiges Mädchen mehr, aber das junge dralle Ding machte ihm die erste Zeit viel Vergnügen. Dann entdeckte er an ihr einen „Geruch“ und wurde sie satt.
Bei Viktorija kam er in die Klemme. Das junge schlankes Mädchen willigte nicht eher ein, bis sie „zusammengeschrieben“ waren. Vika arbeitete in der Verwallung einer Textilfabrik. Sie machte alle Moden mit und verlangte von ihrem Mann jede Kopeke, die er verdiente. Dazu „schenkte“ sie ihm bald ein Mädchen. Ewald spürte zum erstenmal die Macht der Frau über dem Manne. Er fühlte sich in seiner Mannesherrlichkeit erniedrigt. Fast drei Jahre „quälte“ er sich in der neuen Ehe, bis er endlich zu der „weisen“ Feststellung kam: Frau bleibt Frau. Er begann über sein unregelmäßiges Leben nachzudenken, grübelte über Liebe nach, von der er bisher nichts hielt. Wenn er ein ähnliches Gefühl je wahrgenommen hat, so hatte es in ihm seine erste Frau erweckt. Er dachte immer öfter an Emilie, eine Sehnsucht nach ihr erwachte in ihm; er konnte sich bald nicht mehr helfen. Als er erfuhr, wo Emilie mit dem Kinde lebte, packte er den Koffer...
Was glotzt er nur so lange? In Großmutter Barbara stieg die Erregung bis aufs äußerste. Wird doch

nicht dahinterkommen, daß sie ihn betrügen will. Der Viktor Iwanowitsch, daß war ihr jüngster Bruder, den Ewald nicht kannte. Er war im Sommer zu Gast, und sie fotografierten sich.
„Groß ist er schon“, sagte Ewald.
„Wer? Woldi?“
„Ja, Haben sie ihn mitgenommen?“
„Der läßt sich doch nicht halten.“ Ewald erhob sich. Er fuhr mit der

tapfte gebuckelt durch den Regen. Er tat ihr plötzlich leid. Wieviel Menschen verderben durch Leichtsinns ihr Leben, dachte sie.
Als Emilie kam, saß sie wieder auf dem Diwan und — kämmte ihr Haar. Sie merkte nicht, daß sie es zum zweitenmal tat.
„War bei uns jemand?“ fragte Emilie.
Großmutter Barbara blickte sie an.
„Wie kommst du darauf? Niemand war da.“

ungewollt Männern nach, die in Wiewil, und Gestalt Ewald ahneten. Und nun sein Zigarettenrauch. Alles Hintergespinnne, die der Traum hinterlassen hat, dachte sie. Sie scheuchte alle Illusionen von sich und nahm sich zusammen. Als Ewald kam, saß sie sowieso nicht mehr leben, sie konnte ihm seine Untreue nicht verzeihen. Vielleicht doch, sagte in ihr eine zarte Stimme. Ein Kind wuchs ohne Vater auf. Das trieb Emilie oft Tränen in die Augen.
Nach dem Frühstück gingen die Frauen ihrer Arbeit nach. Emilie nahm sich die Wäsche vor, während Großmutter sich für den Tag für morgen richtete. In der Wohnung ging alles seinen gewohnten Gang. Die Uhr tickte, auf dem Diwan schmirrte das Kätschen, monoton surrte die Waschmaschine. Aus der Küche drang von Zeit zu Zeit das Geklapper des Kochgeschirrs.
Der große Uhrenzeiger machte seine erste Runde nach zwölfi, als die Tür auflug und Woldi über die Schwelle schob. Er hastete stracks ins Schlafzimmer. Von ihm triefte es, und eine nasse Spur zog sich ihm nach bis zu seinem Bett. Er kommandierte sich laut und schneidig: „Stillgestanden!“ Seine Hand schnellte empor, und er rapportierte:
„Gnosses Papa! Dein Befehl ist für heute erfüllt. In meinem Tagebuch stehen zwei neue Fünfen.“
Schüler der 1. Klasse Woldemar Glöckner.
Und schon hatte ihn Oma am Kragen und schubste ihn hinaus.
„Du Fliegelt! Geh! Zieh mal alles Nasse von dir runter. Was der sich ausdenkt!“
Sie schimpfte, aber ihre Augen lächelten. Sie war zufrieden mit ihrem Enkel. Kopfschüttelnd blickte sie den nassen Fußstapfen nach. Dann hob sie den Blick und schaute zu dem Fenster hinaus.
Ununterbrochen ging draußen der Märzregen nieder. Er dräuserte den Schnee, verwandelte ihn in wässrigen Brei, spülte ihn weg. Die Erde, befreit von der eisigen Schneedecke, machte nach dem langen Winter den ersten tiefen Atemzug...



Zeichnung: V. Lorenz

flachen Hand übers Gesicht und stierte eine Zeitlang stumm vor sich hin. Dann ging er. An der Türschwelle blieb er stehen.
„Entschuldigen Sie, Warwara Petrowna, und leib wohl!“
Gott sei Dank! Großmutter Barbara atmete erleichtert auf. Sie blickte zum Fenster hinaus. Ewald

NIKOLAI GOGOL

Zu seinem 165. Geburtstag

Mit Gogol, der die Traditionen des 18. Jahrhunderts wiederentdeckte, wurde die russische Literatur ein strenger Anklager des Schmarotzertums und der moralischen Verkommenheit der herrschenden Klassen. Tschernyschewski sah in Gogol den Stammvater einer neuen, Gogolischen Periode in der russischen Literatur, indem er den großen fruchtbringenden Einfluß des Schriftstellers auf die gesamte russische Literatur der Mitte des 19. Jahrhunderts im Auge hatte.

Nikolai Wassiljewitsch Gogol erlebte am 1. April 1809 in Welikje Sorotschiny, Gouvernement Poltawa, in einer Adelsfamilie das Licht der Welt. Da er zum Schriftsteller wurde, ist in großen Maße das Verdienst seines Vaters, der eine Vorliebe für Theater hatte, selbst Singspiele und Gedichte schrieb. Diese Liebe zur Kunst übertrug sich auch auf den jungen Gogol. Schon in den Jahren des Studiums im Gymnasium zeigte sich seine allseitige, künstlerische Begabung. Er war begeistert von der Malerei, nahm am Theaterauf-



führungen teil, in denen er gewöhnlich komische Rollen spielte. Nach Absolvierung des Gymnasiums lebte Gogol in Petersburg, Moskau, einige Zeit im Ausland. Sein Wissen erweiterte er durch ständiges Selbststudium. Nach Petersburg zurückgekehrt, trat er im Department der Staatswirtschaft in Dienst. Sein Verweilen in der Kanzlei erwachte in ihm tiefen Widerwillen gegen den Staatsdienst. Dafür aber schloß er hier reiches Material für seine zukünftigen Werke.

In Petersburg schloß er Bekanntschaft mit A. S. Puschkin, der im Leben und Schaffen Gogols eine entscheidende Rolle spielte. Unter Puschkins Einfluß schrieb er seine Erzählung um die andere. Seine Geschichtsforschungen verhalten Gogol zur Schaffung seines historischen Poems in Prosa, „Taras Bulba“, in dem er den Befreiungskampf des heroischen ukrainischen Volkes gegen die polnischen Eroberer schildert. In diesem Werk zeichnete sich eine neue Etappe im Schaffen Gogols ab. Er begann sich der gesellschaftlichen Umwelt kri-

stischen Form zu schildern. Gleichzeitig behandelte er auch die Problematik des einfachen Menschen. Gogol gestaltete die Tragödie der unterdrückten Menschen, die durch die Ausbeuter in den Tod oder in geistige Umarmung gezwungen werden, geteilt die menschenverachtende zaristische Beamtenideologie.

Der Wertegang des Realismus im Schaffen Gogols war von der Entwicklung seiner ästhetischen Ansicht begleitet. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Dramaturgie und dem Theater, trat schärfst gegen die ausländischen, inhaltslosen Vorprogramme und Singspiele an, verlangte, auf der Bühne die Schwindler zu zeigen, damit sie von allen verachtet werden. Als praktische Erfüllung dieser Forderungen erschienen seine Bühnenstücke, vor allem seine geniale Komödie „Der Revisor“. Bestrebt, im „Revisor“ alles Schlichte, alles Ungerechte zu widerspiegeln, verließ Gogol dieser Komödie einen gewaltigen verallgemeinernden Sinn. Willkür, Unterschlagung, Dummheit, Intrige und Bestechung unter den Beamten einer Provinzstadt als Kennzeichen der Selbstherrschafft bilden den Inhalt der Komödie „Der Revisor“.

Die Erneuerung war der Aufbau der Komödie Gogol verzichtete auf die Gestaltung positiver Helden

und auf die Verbesserung der negativen, er erarbeitete Prinzipien ungesunder dramatischer Handlungsabläufe, machte zum Knoten der Handlung die Angst vor der Entlarfung. Der Höhepunkt von Gogols Schaffen ist der Roman „Die toten Seelen“, in dem er ein Gesamtbild des damaligen leibigen Rußlands zeichnete. Das ist eine von tiefem Sinne durchdrungene soziale, gesellschaftliche und historische Schöpfung. In jedem der geschilderten Gutsbesitzer äußerten sich auf seine Art und Weise die Wesenszüge der Verfallener, des Verfalls der herrschenden Klasse. Als zuvor drang die Aufmerksamkeit eines Satirikers so tief in den Alltag des sozialen Lebens der Gesellschaft ein, wie Gogol tat. Bei Gogol gingen viele Schriftsteller in die Schule. Einen mächtigen Einfluß hatte sein Schaffen auf das russische Theater. Seine Werke dienten auch als Material zur Schaffung hervorragender musikalischer Schöpfungen. Gogol starb am 4. März 1852 in Moskau. Er lebte und wirkte durch seine Werke weiter und steht uns in unserem Aufbau zur Seite. Seine hervorragenden Charakterzeichnungen und seine ungewöhnlich starken sprachlichen Ausdrucksmittel sind seine Werke zu einem Höhepunkt in der Geschichte der Weltliteratur.

Wassili Schuktschin — Schriftsteller, Regisseur und Schauspieler — ist bei den Lesern sowie bei den Filmschauspielern beliebt. Er hat nach den eigenen Drehbüchern die Filme „Der Sohn und Bruder“, „Es lebt solch ein Bursche“, „Sonderbare Leute“ u. a. gemacht, auf die die Zuschauer und auch die Kritiker aufmerksam wurden. Für die Regie wurde er zuerst erwähnt. Film wurde W. Schuktschin der Titel „Staatspreisträger der RSFSR“ verliehen.

Wissenschaft selbst verändert. Die Wissenschaft ist nicht mehr das Bereich eines engen Kreises von Ausgewählten. Tausende junge Menschen, unsere Zeitgenossen, müssen sich mit den stillen Problemen auseinandersetzen, wie es die Helden des Films tun. Was hat dich in die Wissenschaft geführt? Hast du keine Kräfte zum Berechnen? Verstehst du, daß ein Wissenschaftler nicht nur Fachmann auf seinem Gebiet, sondern auch Staats-

Frau, die sich bis auf das ideologische Niveau und bis zu den sittlichen Anschauungen der Zukunft erheben konnte. Ist der Schauspieler Salim Issajewa vorzüglich gelernt.

„Veraltete Schranken“ ist ein neues Werk des „Lenfilm“ über einige wesentliche Probleme der Produktion, aber auch Probleme sittlichen Charakters. Es ist ein Film über die Besonderheiten der Wechselbeziehungen zwischen dem Neuen und Alten in unserem Leben.

Im Mittelpunkt steht der Charakter einer heutigen Produktionsleiterin. Diese Gestalt verkörpert Ludmila Gurttschenko, die früher hauptsächlich komische Rollen in Filmen spielte, in denen gesungen und getanzt wird. Diesmal ist das Schicksal ihrer Heldin recht dramatisch, und die Rolle der Fabrikdirektorin Anna Smirnowa hat sie glänzend gespielt.

In den anderen Rollen treten Armen Dshigarchjan, Jewgenia Sabelnikowa, Wera Kusnezowa, Jewgeni Kindinow, Boris Gussakow auf.

Patriotismus ist jedem Menschen eigen. Man liebt sein Land und macht sich darüber keine besonderen Gedanken. Doch die Autoren des Films „Wiedersehen und Abschied“ O. Agishew und E. Ischmuramedow erzählen, wie in dem Haupthelden und überhaupt in unserer Generation das patriotische Gefühl erwacht und reift, wie der Mensch beginnt, es bewußt zu empfinden, daß unser Land, in dem wir geboren sind und in dem wir leben, so schön ist.

„Heute ist für die Stewardess Galja der glücklichste Tag: endlich wurde sie an der Hochschule aufgenommen. Ihr Wunschtraum soll Wirklichkeit werden und sie wird den Beruf des Pädagogen erlernen. Ihr Geliebter, der Steuermann des Flugzeugs, ist aber traurig, denn es ist ihr letzter gemeinsamer Flug, und nun werden sie sich nur auf der Erde treffen können. Doch we der Galja, noch Viktor ahnen, daß es für das Mädchen nicht nur der letzte Flug bedeutet, sondern ihr letzter Tag im Leben sein wird.“

Zwei Banditen — Vater und Sohn — beabsichtigen den Kurs des Flugzeugs zu ändern und es dort landen zu lassen, wohin die Verräter reisen möchten. Doch Galja opfert ihr Leben, um deren verbrecherisches Vorhaben zu vereiteln.

Drehbuchautor des Films ist Oles Gontschar, Regisseur — A. Mischurin, Produktion — Dowshenko-Studio.

„Die Brücken“ ist eine Verfilmung des gleichnamigen Romans des moldauischen Schriftstellers J. Tschoban, der mit dem Staatspreis der Moldauischen SSR ausgezeichnet wurde.

Die ausländischen Studios sind mit den Filmen „Die Perle in der Krone“ (Polen), „Azalee im indischen Hinterland“ (KVRD), „Emil“ (Seneegal), „Hurra für Herrn Andersen“ (Norwegen), „Die Männer mit gleichen Gesichtern“ (ARA) vertreten.

N. GORPINITSCH
UNSER BILD: Eine Szene aus dem Film „Rote Schneebälle“.

Jede neue Gestalt, die der Schauspieler Schuktschin auf die Leinwand bringt, bereitet großen Gewinn. Er ist älter als „Die beiden Fjodors“, Wassili in „Daurija“, Tschernych — „Am See“. Und nun noch ein neues Werk Wassili Schuktschins — der Film „Rote Schneebälle“, eigentlich seine dreifache Arbeit, da der Schriftsteller Drehbuchautor, Regisseur und zugleich Darsteller der Hauptrolle ist. Seine gleichnamige Erzählung wurde 1973 in der Zeitschrift „Nasch Sowremennik“ veröffentlicht.

Der Film berichtet über das schwere Schicksal Jegor Prokudins, der nach der Abbildung seiner Gefängnisstrafe, für immer mit der Licht-

Filme im April



Vergangenheit bricht und ein neues, erhelltes Leben beginnt. Emotionell und überzeugend wird im Film über die Kraft der Tugend erzählt, gezeitigt, wie das Vertrauen einem Menschen aufrichten kann, der einmal im Leben gestrauchelt ist.

Am Film nahmen die Künstler Lydia Fedossejewa, Iwan Ryschow, Maria Winogradowa, Georgi Burkow, Shama Prochorenko u. a. teil. Produktion „Mosfilm“.

„Erfüllung der Wünsche“ — ein Film nach den Motiven des gleichnamigen Romans von W. Kawerin — erzählt darüber, wie ein begabter romantisch gestimmter junger Mann die erste schwierige, aber notwendige Schule des Lebens durchmacht. Die Handlung spielt in den zwanziger Jahren in Leningrad. Im Mittelpunkt der Ereignisse stehen Menschen, die in die Wissenschaft verliebt sind und für diese ihre Hauptleidenschaft und tief persönliche Angelegenheit ist.

Jahrzehnte sind vergangen, seit der Roman geschrieben wurde, vieles hat sich im Leben und in der

bürge im besten Sinne des Wortes sein soll? Auf diese und andere Fragen müssen die Helden des Films Antwort geben.

Die Rollen spielen Jewgeni Lebadow, Innokent Smoktunowski, Natalja Bondartschuk, Larissa Lushina. Die Titelfolle verkörpert Nikolai Jerjomenko, der in den Filmen „Am See“ (Aljoscha), „Heißer Schnee“ (Leutnant Drowsowski) spielte. Auch dieser Streifen wurde im „Mosfilm“ hergestellt.

„Die Berührung“ — so heißt die neue Arbeit der Rigaer Filmschauspieler, in der sie über das Leben des legendären Kommandeurs der Roten Armee Jan Fabrizius berichten.

Die Rolle Jan Fabrizius spielt Gunnar Zilinski.

Einen Breitwandfilm über das tragische Schicksal der hervorragenden usbekischen Dichterin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Nadira, hat man im Studio „Usbekfilm“ gemacht. Er heißt „Allein unter Menschen“. Die anziehende Gestalt der fortschrittlichen



APRIL, APRIL...

Grund zum Staunen

Mit bleichem Gesicht, großen Augen und zu Berge stehendem Haar kam Viktor ins Zimmer gerannt. „Saschka“, der Saschka hat sich das Bein gebrochen...“ Und weg war er. Im Korridor des Studentenwohnheims saßen ein Caschew und Gepolter laut. Im Zimmer ging es Hals über Kopf. Die Mädchen suchten nach Verbandstoff, Jod und sonst was, womit man Menschen mit gebrochenem Bein gehalten werden konnte. In einigen Minuten waren etwa drei Dutzend Mädchen im Zimmer, wo Saschka auf dem Bett lag und furchtbar Grimassen schritt.

Behutsam löste Rosa, die kleinste und geschickteste unter den Mädchen, den Verband an seinem Bein. Es wurde mäusestill. Plötzlich staunten alle, jetzt erst ging ihnen

ein Licht auf, denn Sascha wies sichtlich auf die Uhr. Es war ein Uhr nachts, also schon der erste April.

Langweilig wurde danach über diesen Vorfall gesprochen und gelacht. Es verging ein Jahr, als ungepöhlt um ein Uhr nachts in Zimmer der Mädchen wieder die Tür aufging und Viktor mit zu Berge stehendem Haar, großen Augen und bleichem Gesicht ins Zimmer stürzte. „Kommt schnell, mit dem Saschka steht's schlecht...“ Die Mädchen schmunzelten nur; diesmal lasse sich niemand hinter Licht führen. Und wieder gab es Grund zum Staunen: um vier Uhr nachts mußte Saschka im Krankenhaus der Blinddarm operiert werden.

R. KRAUSE

Im Medeo kam das Kameradschaftstreffen UdSSR — Norwegen zum Abschluß. Das war das zweite Treffen im Laufe des Jahres. Das erste Treffen, das im Januar in Oslo stattfand, brachte unserer Mannschaft keine Erfolge. Und nun nahmen die sowjetischen Schlittschuhläufer im Medeo Revanche. Fast alle ersten Plätze belegten unsere Eischnellläufer.

UNSER BILD: Der Champion des Matches Wladimir Kaschtschew stellte einen Landesrekord auf — die 500-Meter-Strecke legte er in 38,02 Sekunden zurück.

Foto: G. Popow

Dortmund-Fotoausstellung

MOSKAU. (TASS). Über 50 Fotos westdeutscher Autoren umfaßt die im Moskauer Haus der Freundschaft eröffnete Ausstellung, die das Leben in Dortmund zum Thema hat. Im vorigen Jahr fanden in dieser Industriestadt UdSSR-Tage statt.

Die eröffnete Ausstellung ist im Rahmen des Regierungsabkommens UdSSR — BRD über kulturelle Zusammenarbeit veranstaltet worden.

Auf der Moskauer Pferdeauktion

GBIET MOSKAU. Im Moskauer Gestüt Nr. 1 fand die fällige internationale Pferdeauktion statt, auf der Käufer aus Italien, Holland, der BRD, Finnland und den anderen Ländern anwesend waren.

UNSERE BILDER: I. Während der Auktion (Bild rechts). Im Vordergrund der japanische Käufer Kaname Takahashi und der Holländer Den Hartog, Direktor und Inhaber der gleichnamigen Firma. Den Hartog ist Teilnehmer aller Pferdeauktionen und importiert aus der UdSSR jährlich etwa 100 Sport- und Zuchtstiere. 2. Der Isabellenhengst Zaptier (Budjonj-Pferderasse), der teuerste auf der Auktion. Der japanische Käufer Kaname Takahashi erwarb ihn für 4900 Dollar.

Fotos: TASS



Montag, 1. April
18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 Internationale Rundschau in kasachischer Sprache. 18.50 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.05 — Zeitschriften für Erwachsene. „Die Insel“ 19.15 — Wohnfonds — Volksgut. Ansprache des Leiters der Stadtwohnungsverwaltung Nikitin. 19.35 — Fernsehfilm „Die Zingel“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

Wetse am Wochenende

Abschied und Wiedersehen

Der März nimmt Abschied, weil er seine Pflichten mit jugendlichem Eifer schon erfüllt, er hat den letzten Schneehaube entrichtet und erste, zarte Knospen entthüllt. Bescherte uns den ersten Frühlingregen, verstreute nachts den letzten Winterneif, ließ auch die ersten Schneeglöckchen sich regen und häuften Welklaub mit dem Besenschweif.

Hat hier und da bereits in manchem Garten die Obstbaumstämme wieder weibbestäubt, und auch entgegen unserem Lenzwarten zuwellen noch mit Nach frost aufgetrunft.

Nun übergibt er morgen seinen Posten dem launenhaften Bruder, dem April, damit wir kommen voll auf unsere Kosten, denn d er macht ja bekanntlich, was er will.

Doch schenkt er uns auch wieder Lenzzeitblumen und malt den Himmel wieder Frühlingblau — er düht et herb nach frischer Ackerkrume und küht die Morgenluft mit Willenslaut.

Er wird bemüht sein, alles zu begrünen, was da an Strauchern und an Bäumen wächst, und sich zu ersten Parkbanktretern erklähnen, wobei er manches junge Herz behext...

Rudi RIFF



Donnerstag, 4. April

10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. Puppenfilm. „Wie das Häschen Petja in die Stadt fuhr“. 10.15 — Fernsehspiel „Die Tschardaschürstin“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Jugendprogramm. „A+B“.

Freitag, 5. April

10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. „Musikals Abenteuer“. 10.20 — Fernsehauflösung „Die Flucht“. 2. Teil. 11.50 — Dokumentarfilm „Das Leben des Vorsitzenden Pleh Sokolow“. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Auf Eure Bitte, Kinder. 13.00 — Volksschaffen aus aller Welt. 13.30 — Spielfilm. „Die Tschardaschürstin“. 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Zeitschriften. 19.00 — „Allergenosien“. „Der Sowchos, in dem ich lebe“. Sendung für Kinder. 20.00 — Reportage aus Lusin. Dokumentarfilm. 20.10 — Bildschirm des Neueren. Sendung über die Arbeit des Kollektivs der ländlichen Rationalisatoren des Rayons Astrachanka. 20.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Ober Tiere für Kinder. 21.30 — Mensch und Gesetz. 22.00 — Feierliche Eröffnung der Tage der polnischen Kultur in der UdSSR.

Mittwoch, 3. April

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Sendung für Kinder. 13.00 — Lied-74. 13.30 — „Hier-Tienschan“. Spielfilm. 2. Teil. 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Dokumentarfilm. 19.00 — Programm für Koktschetau in kasachischer Sprache. 19.45 — „Es gibt solchen Berg“. Dokumentarfilm. 20.00 — „Wort und Tat“. Über die Vorbereitung der Ackerbauern für die Frühjahrsaussaat. 20.30 — Gespräch mit dem Arzt. 20.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Sendung für Kinder. Rätsel und Auflösung. 21.30 — Volksschaffen aus aller Welt. 22.00 — Musikalische-literarische Komposition. Als mich des Schicksals Zorn ereilte. 23.15 — Aus den Sendungen „Zum blauen Bildschirm“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.25 — Weltmeisterschaft in Eishockey. UdSSR-Auswahl — DDR-Auswahl.

Sendungen über den 10. Kanal am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag ab 18.25 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027, Kazachskaja SSSR, g. Cellopograd, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт» | «Фройндшафт» ИНДЕКС 65414 | Telephone: Chedaktschew — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, 2-79-84, Chef. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-76-54, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-35, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.